

KLINIKEN IN BERLIN

Jede Minute zählt

Bei einem Schlaganfall ist die schnelle und kompetente Hilfe entscheidend

Ein Schlaganfall trifft den Menschen unnerwartet. Umso wichtiger ist es für den Betroffenen, schnell kompetente medizinische Hilfe zu erhalten.

Bei etwa 80 bis 85 Prozent aller Schlaganfälle kommt es zu einer Unterbrechung des Blutflusses in den zum Hirn führenden Adern. Kurz anhaltende Einschränkungen der Hirndurchblutung können schnell vorübergehende Beschwerden verursachen. Dauert die Unterbrechung der Blutversorgung länger an, kann das einen Hirninfarkt auslösen. Dabei wird das Hirngewebe verändert oder gar zerstört. Etwa ein Drittel der Patienten ist noch etwa ein Jahr nach einem Hirninfarkt behindert und auf Hilfe angewiesen. Die Sterblichkeit beträgt innerhalb des ersten Monats knapp zwölf Prozent. Zeit ist bei einem Schlaganfall der entscheidende Faktor. Der Schaden aufgrund der mangelnden Blutversorgung schreitet voran und wird erst nach einer bestimmten Zeitspanne irreversibel und andauernd. Bei rechtzeitiger Versorgung sind die Folgen eines Schlaganfalls also begrenzt, die Behandlung sollte am besten innerhalb der ersten drei Stunden erfolgen.

Moderne Schlaganfalltherapie definiert sich im Idealfall als interdisziplinäre Aufgabe von Neurologen, Internisten, Gefäßchirurgen, Neuroradiologen, qualifiziertem Pflegepersonal sowie Physio-, Ergo- und Sprachtherapeuten. Eine solche Team-Behandlung auf der Schlaganfall-Überwachungseinheit – der Stroke Unit – des Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge (KEH) senkt die Sterblich-



Sonografische Untersuchung der Halsschlagader gehört zur Schlaganfall-Diagnostik.

Elbracht

keitsrate und verbessert das funktionale Ergebnis. Bereits unmittelbar nach der Akutphase des Schlaganfalls, möglichst am zweiten Tag, werden hier frührehabilitative Maßnahmen zur Wiedererlangung eingeschränkter oder verloren gegangener Funktionen eingeleitet. Manche Störungen bedürfen zusätzlich einer speziellen neuropsychologischen Therapie.

Das Gefäßzentrum Berlin am Evangelischen Krankenhaus Elisabeth Herzberge befasst sich seit den 1990er Jahren mit allen Erkrankungen der Gefäße. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Inneren Abteilungen mit der Abteilung für Neurologie sowie mit der gefäßchirurgischen Abteilung gewährleistet den Patienten die bestmögliche Behandlung.

Anfallfrei leben

In einigen Fällen von Epilepsie kann ein operativer Eingriff helfen

In Deutschland gibt es etwa 500 000 Epilepsieerkrankte Menschen. Damit zählen Epilepsien zu den häufigsten neurologisch bedingten Erkrankungen. Um sie sicher diagnostizieren zu können, ist zunächst eine genaue Einordnung der Krankheitssymptome erforderlich. Das Ziel der Behandlung ist es, dass die Patienten anfallfrei sind, ohne durch die Therapie körperliche oder geistige Beeinträchtigung zu erleiden.

Ein ganzheitlicher Therapieansatz berücksichtigt neben medizinischen auch psychologische, soziale und berufliche Aspekte. Das Epilepsie Zentrum Berlin Brandenburg hat deshalb ein kooperatives Netzwerk aufgebaut, das für Menschen mit Epilepsie-Erkrankung ein umfassendes Behandlungsangebot bereithält und von Anfang an die sozialmedizinischen Auswirkungen der Erkrankung in die Behandlung miteinbezieht.



Ärzte bei der Auswertung von Bildern einer Kernspintomografie.

Elbracht

Die Grundlage jeder Epilepsiebehandlung ist die medikamentöse Therapie, mit der bei bis zu 90 Prozent der erkrankten Menschen eine Anfallfreiheit erreicht werden kann. Bei Menschen mit so genannten fokalen Epilepsien liegt der Ursprung der epileptischen Aktivität an ein oder mehreren Stellen im Gehirn und nicht an der ganzen Hirnrinde. Sie werden nur in 60 bis 70 Prozent der Fälle durch Medikamente von ihren epileptischen An-

fällen befreit. Für diese Patienten gibt es eine weitere Behandlungsmöglichkeit, die eine große Chance auf Anfallfreiheit bietet: die Epilepsiechirurgie. Für diesen Eingriff muss mithilfe verschiedener Untersuchungsverfahren die so genannte epileptogene Zone, also das Areal der Hirnrinde, das die Anfälle auslöst, ermittelt werden. Diese Areale werden dann entfernt. 85 Prozent der so behandelten Patienten sind weitestgehend anfallfrei.

JUBILÄEN

Das Evangelische Krankenhaus Königin Elisabeth blickt auf eine lange Tradition zurück. 1843, also vor 165 Jahren, begann die Heilbehandlung in der damaligen Klein-Kinder-Krankenanstalt unter dem Patronat der preußischen Königin Elisabeth. Später erhielt die Einrichtung den Namen Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth.

Vor 115 Jahren wurde das Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie auf dem Flurstück Herzberge in Lichtenberg eröffnet. Die Stadtverordnetenversammlung hatte das angeordnet, weil die Einwohnerzahl Berlins stark gestiegen und die Versorgung der psychisch Kranken zu einem Problem geworden war.

Im Jahr 1890 begann die Krankenpflegeausbildung im „Elisabeth Kinder-Hospital“. 1908 wurde sie staatlich anerkannt. Im Juni 2008 kann somit das Jubiläum 100 Jahre Krankenpflegegeschichte gefeiert werden.



Herzberge vor 1901

Historisches Archiv KEH

Kunst als Impuls

Die Begegnung von Hochleistungsmedizin und moderner Kunst gehört in der Klinik Königin Elisabeth Herzberge zur Krankenhauskultur. In dem weitläufigen Park, der die restaurierten Backsteinbauten umgibt, sind an vielen Punkten Zeugnisse moderner Kunst zu sehen: Balancierende Skulpturen des polnischen Künstlers Jerzy Kedziora, ein überdimensionaler Holzstuhl oder vor einigen Häusern die Ergebnisse zweier Bildhauersymposien. Die neuesten Arbeiten sind Stahlplastiken des Bildhauers Herbert Mehler (Bild unten). Es sind Impulse, die Sinn und Halt geben, denn Kultur und Lebensfreude sollen zur Heilung beitragen.



Johannes Lehmann